

# 0287

## PREDIGT ÜBER SENDE DEIN LICHT UND DEINE WAHRHEIT, DASS SIE MICH LEITEN.

PREDIGT ÜBER

## SENDE DEIN LICHT UND DEINE WAHRHEIT, DASS SIE MICH LEITEN

Diese Worte singen wir jeden Sonntag in der Feier der heiligen Eucharistie und sie sind uns deshalb sehr bekannt. Aber es besteht die Gefahr, dass solche Worte, die wir so oft hören und singen, häufig nur mit den Lippen und ohne darüber im Geiste nachzusinnen geäußert werden, anstatt im Geist und in der Wahrheit. Deshalb mag es gut sein, zuweilen an die Wichtigkeit dieses und anderer Gesänge und Gebete erinnert zu werden.

Mit diesem Gesang beginnt der zweite, der wichtigere Teil der heiligen Eucharistie. Der erste Teil hat mehr einen einleitenden und vorbereitenden Charakter, gehört aber nicht zum Opferdienst selbst. Wenn dieser Gesang angestimmt wird, geht der Zelebrant eine Stufe höher, dicht zum Altar, und in früheren Zeiten schüttete er zum ersten Male Weihrauch auf. Er wird der große Introitus, d.h. Eintrittsgesang, genannt und sagt uns, wie wir in das Allerheiligste eintreten können und sollen, und was wir da tun.

„Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu Deinem heiligen Berge

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

und zu Deinen Wohnungen.“ Sind wir nicht samt Christo lebendig gemacht, und samt ihm in das himmlische Wesen versetzt? Und sind wir deshalb nicht dem Geiste nach auf dem heiligen Berge und in den Wohnungen Gottes? Warum beten wir aber trotzdem jeden Sonntag, dass wir dorthin geleitet werden möchten? Ja, so sicher, wie Gottes Wort ist, so sicher sind wir bereits in der heiligen Taufe in Christo Jesu in das himmlische Wesen versetzt. Aber die Taufgnade ist nicht ein bei Empfang derselben vollendetes Werk, das nicht wieder zerstört werden könnte. Sie ist vielmehr eine unaussprechliche Gabe und Gnade, die wir jeden Tag von neuem im Glauben ergreifen müssen. Durch die List des Feindes und unsren eigenen Unglauben können wir derselben verlustig gehen, und erst dann, wenn wir in das Bild unsres HErrn verklärt sein werden, wird sie zu voller Entfaltung kommen, und wir werden im ungestörten Besitz derselben bleiben.

Deshalb müssen wir nicht nur jeden Sonntag, sondern täglich beten, dass Gott Sein Licht und Seine Wahrheit senden und uns zu Seinem heiligen Berge bringen möge.

Was ist Gottes Licht und Wahrheit? Wir glauben, dass die heilige Schrift das himmlische Licht und die himmlische Wahrheit enthält, die Gott geoffenbart

hat, aber wir dürfen auch nicht vergessen, dass unser HErr Jesus Christus von sich selbst sagt, Joh. 8,12: „Ich bin das Licht der Welt“ und Joh. 14,6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Wir können weder durch das tote Buch, die Bibel, noch durch gewisse Glaubensbekenntnisse geleitet werden, wenn wir nicht in lebendiger Gemeinschaft mit der himmlischen, göttlichen Person, unsrem Heiland und Erlöser stehen, der die Quelle alles Lichtes und aller Wahrheit ist. Deshalb beten wir, dass Gott Ihn senden möge, um uns zu Seinem heiligen Berge zu bringen.

Als David den 43. Psalm sang, war sein Verlangen nach jenem irdischen Berge Zion gerichtet, wo er einen Ort für die Lade des HErr zubereitet hatte. Unser Verlangen dagegen ist nach jenen ewigen, himmlischen Höhen gerichtet, wo unser HErr und Heiland in der Gegenwart Seines himmlischen Vaters Seine Wohnung hat. Es ist gerichtet nach jenem Berge Zion, den der HErr erwählt hat, und wo Er Lust hat zu wohnen. Deshalb ist Er selbst es, der allein uns dorthin leiten und bringen kann, Er, der einzige Besitzer dieser Wohnung und der einzige Weg zu ihr.

„Dann will ich hineingehen zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist.“ Wenn der HErr uns leitet und zu Seiner Wohnung bringt,

dann können wir hineingehen. Ohne Ihn können wir nichts tun. Durch Seine zuvorkommende Gnade erweckt Er in unsren Herzen heiliges Verlangen, und nur durch Seine beständige Hilfe können wir dasselbe ins Werk setzen. Aber andererseits muss auch unsre Willigkeit, Ihm zu folgen, vorhanden sein. Wir können nicht ohne Ihn gehen, aber wir müssen auch das Verlangen haben, nur Ihm zu gehen. Ohne unsren Willen geht es nicht. Darum fügen wir auch hinzu: „Dann will ich hineingehen zum Altar Gottes.“ Der Zelebrant tritt zu dem sichtbaren Altar von Stein oder Holz, der in diesem irdischen Gotteshause aufgerichtet ist. Dies ist ein Zeichen und Sinnbild von unsrem Hineingehen zu dem wahren Altar und in das wahre Haus Gottes, das nicht von Menschenhänden gemacht ist, sondern von Gott selbst aus lebendigen Steinen erbaut ist. In demselben gibt es einen Altar und ein heiliges Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Diese drei Dinge können nicht voneinander getrennt werden. Wo ein Altar, eine Opferstätte ist, da muss ein Opfer sein, was darauf geopfert wird, und ein Priester, der es darbringt.

Die Kirche hat einen Altar, wie es in der Epistel an die Hebräer geschrieben steht (13,10): „Wir haben auch einen Altar, von dem nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen.“ Sie hat einen Priester nach der Kraft des unendlichen Lebens, ja sie selbst,

die da ist Bein von Seinem Bein und Fleisch von Seinem Fleisch, nimmt teil an Seinem heiligen Priestertum und ist deshalb imstande, Gott allezeit das Lobopfer zu opfern, wie es uns in derselben Epistel an die Hebräer (13,15) gesagt wird.

Wenn unser Opfer Gott wohlgefällig sein soll, dann müssen wir Ihn nicht bloß mit den Lippen unsre Freude und Wonne nennen, sondern Er muss es auch wirklich sein. Ist das bei uns der Fall? Haben wir wirklich nichts im Himmel und auf Erden, was wir mehr lieben als Ihn, und sind wir bereit, alles, was Er uns gegeben hat, und dessen wir uns auf dieser Erde erfreuen, für Ihn und Seinen Dienst aufzugeben? Es sollte so sein, weil Er so große Dinge für uns getan hat. Ihm verdanken wir alles, was wir sind und haben, alle irdischen und himmlischen Wohltaten, sonderlich die gute und vollkommene Gabe, Seinen eingebornen Sohn, durch den Er uns vom ewigen Tode erlöst und uns die freudige Hoffnung des ewigen Lebens gegeben hat. Und wenn unsre Herzen voll Freude und Wonne sind, dann sollte auch unser Mund davon überfließen mit den Worten: „Ja auf der Harfe will ich Dir danken, Gott, mein Gott.“

Wie viel Lob und Dank wird Gott von Seinen unvernünftigen Geschöpfen dargebracht! Sie mögen es unbewusst tun, aber danken und loben nicht die Vö-

gel ihren Gott mit ihrem Gesang? Und ist nicht jeder Baum in seiner Schönheit ein stummer Zeuge der Allmacht Gottes? Wie viel mehr sollten wir, die wir nicht unvernünftige, sondern vernünftige Geschöpfe Seiner Hand sind, und die Er mit leiblichen sowohl wie geistlichen Wohltaten überhäuft hat, nicht vergessen, Ihn zu preisen. Und wir sollten das nicht nur dann und wann, nicht nur am Sonntage, sondern jeden Tag tun, ja unser ganzes Leben sollte ein beständiges Dankopfer sein, weil er selbst nicht aufhört, das Füllhorn Seiner Wohltaten über uns auszuschütten.

In der heiligen Schrift sind verschiedene Instrumente und unter ihnen die Harfe erwähnt, auf der Lieder und Psalmen begleitet zu werden pflegten. Sie scheinen die Freude des Herzens erweckt und jene Schwermut verscheucht zu haben, die oft wie eine Wolke über dem Geiste des Menschen hängt, wie es bei Saul der Fall war, der sich erquickte, und mit dem es besser ward, und von dem der böse Geist wich, wenn David vor Ihm auf der Harfe spielte. Im 14. Kapitel der Offenbarung St. Johannis wird auch gesagt, dass Johannes die Harfenspieler hörte, die auf ihren Harfen spielten, als die Erstlinge auf dem Berge Zion das neue Lied sangen. Die Harfe scheint demnach ein Bild zu sein von Äußerungen jener himmlischen Freude, die besonders in den Herzen derer gefunden werden sollte, die mit dem Blute des Lammes erkauf

und mit dem Heiligen Geiste gesalbt und versiegelt sind, wodurch nicht nur Gott erfreut wird, sondern auch die Herzen derer erquickt werden, die es hören. Wir sollten deshalb immer bereit sein, unsrem Gott auf der Harfe zu danken, ja unsre Herzen sollten wohlgestimmten Harfen gleichen, geeignet für den Heiligen Geist, um darauf zu spielen.

„Ich will Dir Dankopfer darbringen und den Namen des HErrn anrufen.“ Wir haben das Vorrecht, Gott Lob und Dank in einer Weise darzubringen, die von Gott selbst verordnet und uns durch Seine Apostel in diesen letzten Zeiten wiedergegeben worden ist. Die heilige Eucharistie ist das große Dank- und Gedächtnisopfer, welches beständig dargebracht wird zum Gedächtnis des einen, einmal für immer am Stamme des Kreuzes dargebrachten Versöhnungsofers Jesu Christi. Der HErr selbst, unser Hoherpriester erscheint in den Himmeln vor Gott als das Lamm, wie es geschlachtet ward, macht die Verdienste Seiner Leiden geltend und tut Fürbitte für uns. Und die Kirche oder, wie wir wohl besser sagen, der HErr selbst in Seiner Kirche und durch sie und Seine Diener tut dasselbe hier auf Erden in jeder Feier der heiligen Eucharistie. Was Er in dem Himmel persönlich tut, das tut Er hier auf Erden sakramental unter der Hülle irdischer Dinge in Seiner Kirche und durch sie. Es ist *eine* große Handlung und *ein* Opfer, welche

vollzogen und welches dargebracht wird im Himmel, und, wenn wir daran teilnehmen wollen, darf unser Geist nicht auf Erden bleiben, sondern er muss sich in das himmlische Wesen erheben, wo der HErr und das Haupt der Kirche dient.

Wenn wir dies Opfer darbringen, gedenken wir nicht allein vor Gott an den Tod des HErrn, bis dass Er kommt; sondern wir selbst werden dadurch auch an die größte und unaussprechliche Wohltat erinnert, die Gott uns gewähren konnte, an die Dahingabe Seines eingebornen Sohnes für uns alle. So große Dinge hat Gott an uns getan. Wie sollten deshalb unsre Herzen überfließen von Dank, wenn wir die Präfation, diesen erhabensten Ausdruck der Anbetung des Dreieinigen Gottes darbringen!

Wenn wir den Tod des HErrn, die Quelle aller geistlichen Segnungen, verkündigen, ist es uns gestattet, auch an Seiner Fürbitte teilzunehmen und den Namen des HErrn in bezug auf die Nöte, Bedürfnisse und Anliegen Seiner ganzen Kirche und aller Menschen anzurufen.

„Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen vor alle Seinem Volk.“ Unsre Paten haben bei unsrer Taufe für uns Gelübde abgelegt, und wir haben sie später selbst-ständig erneuert, nämlich, dass wir entsagen

dem Teufel, der Welt und dem Fleische, dass wir uns gänzlich dem Willen Christi hingeben und Gottes Heilige Gebote halten wollten. Das muss gewiss, wie wir es gelobten, unser Leben lang geschehen. Unsre Hingebung an den HErrn darf nicht bloß im Hause Gottes erfolgen, sondern unser ganzes Leben muss ein immerwährendes heiliges Dankopfer sein. Unser guter Wandel im täglichen Leben ist ein süßer Geruch für Gott und dient auch zur Erbauung unsrer Brüder. Aber andererseits ist es auch von der größten Wichtigkeit, dass wir auch unsre Gelübde dem HErrn bezahlen vor allem Seinem Volk in Seinem Heiligtum. Wenn wir das tun, erwecken wir die Freude, die nicht nur in unsren Herzen, sondern auch in den Herzen unsrer Brüder ist; unsre Herzen werden entflammt von der göttlichen Liebe unsres HErrn und Meisters, und wir werden gleich einem Rauchfass voll glühender Kohlen süßen Wohlgeruch des Weihrauchs zum HErrn emporsteigen lassen, der dann auf Sein Volk herabschaut und Friede spricht.